



**Ruckelig:** Müllabfuhr per Pferdefuhrwerk (links, Bild aus Berlin).  
**Zerstörerisch:** Bombenschäden am Bramhügel (oben rechts).  
**Gemütlich:** Spaziergänger vor dem verfallenen Hertener Schloss (unten rechts)

# E90-60-30: Eine Zeitreise nach Maß

**Von stinkendem Müll, zerstörerischen Bomben und den Toren zum Paradies**

Genau 90 Jahre ist es her, da hörten die Hertener plötzlich auf, sich um ihren eigenen Dreck zu kümmern. Denn das übernahm im Sommer 1914 die neu gegründete Müllabfuhr. Mit einer Menge Dreck, oder präziser: reichlich Schutt und Asche, musste Herten auch dreißig Jahre später fertig werden. Über ein Dutzend Mal nahmen alliierte Bombergeschwader die Bergbaustadt 1944 ins Visier und klinkten ihre tödliche Fracht über dem Stadtgebiet aus. Friedlich ging es dagegen im Sommer 1974 zu: Mit der Öffnung des Schlossparks für die Öffentlichkeit entstand ein neues Freizeitparadies. Drei bewegende Ereignisse, die die Stadt veränderten. *Herten erleben* erinnert daran.

**1914** Wenn, wie in Herten anno 1900, zwanzigtausend Menschen auf einem Flecken zusammenleben, dann entsteht dabei tonnenweise Müll. Wenn dann noch, wie damals in Herten, jeder nur für seinen eigenen Müll verantwortlich ist, so ist das Ergebnis vorprogrammiert – Abfall-Chaos. Doch nicht nur das: In großen Teilen des Ruhrgebiets breiteten sich wegen schlechter hygienischer Verhältnisse epidemieartige Krankheiten aus. Kein Wunder, dass es den Stadtbewohnern gewaltig stank. Deshalb führten sie, wie in Großstädten längst üblich, die öffentliche Müllabfuhr ein.

Das dazu erforderliche Statut war rasch geschrieben: „Die Gemeinde stellt den Abfuhr-

wagen und die Bedienungsleute, während ein hiesiger Unternehmer die Bespannung und den Kutscher stellt.“ Ab dem 1. Juli 1914 wurde der Abfall in Herten-Mitte also per Pferdefuhrwerk abgeholt, die anderen Stadtteile folgten. Für die Bürger ein großes Plus an Bequemlichkeit, Sauberkeit und besserer Luft. Kostenlos war der neue Service freilich nicht. Die einmalige Abfuhr einer Tonne, von denen es 1914 bereits gut 500 in Herten gab, kostete 0,45 Reichsmark.

**1944** 24 Tote, 74 Verletzte, 36 zerstörte und tausende beschädigter Häuser – das ist die erschütternde Bilanz des sechsten Kriegsjahres 1944 in Herten. Im Vergleich zu den Nachbarstädten kam



Herten allerdings noch relativ glimpflich davon. Den schlimmsten Luftangriff hatte die Stadt am 9. November zu überstehen, dem siebten Jahrestag der so genannten Reichspogromnacht, in der überall in Deutschland Synagogen brannten und jüdische Wohn- und Geschäftshäuser verwüstet und geplündert wurden. Ab 10.15 Uhr morgens heulten die Sirenen, keine Viertelstunde später prasselten die ersten Bomben nieder. Stundenlang harrten die Menschen in ihren Kellern oder den öffentlichen Bunkern aus. 18 Hertener fanden allerdings nicht rechtzeitig Schutz und kamen bei dem Angriff ums Leben.

Die Flieger hatten es vor allem auf die kriegswichtige Zeche Schlägel & Eisen abgese-

hen, die schwer getroffen wurde und für einige Tage die Förderung einstellen musste. Außerdem zerstörten und beschädigten die rund 400 abgeworfenen Sprengbomben unzählige Häuser, 1.000 Menschen verloren allein an diesem Tag ihr Obdach.

**1974** Ein Spaziergang im Schlosspark gehört für viele Hertener zum Sonntag wie der abendliche „Tatort“ im Ersten. Doch historisch betrachtet ist dieses Vergnügen noch blutjung. Jahrhunderte gehörten Park und Schloss zum Privatbesitz der Grafen von Nesselrode. Für die Untertanen ein verschlossenes Paradies. Nur einmal im Jahr, an Fronleichnam, öffneten sich

die Tore für die Prozession, die dann ehrfürchtig am alten Wasserschloss vorbeiziehen durfte. Erst seit dem 28. Juli 1974 ist der Park öffentlich zugänglich, lange hatten Hertens Bürger dafür gekämpft.

Schon 1939 gab es erste Bestrebungen für die Parköffnung, doch die ehrgeizigen Pläne gingen in den Kriegswirren unter und kamen erst in den sechziger Jahren wieder auf den Tisch. Inzwischen verwaltete der sogenannte Fideikommiß das Anwesen, doch der war in seiner Haltung ebenso stur wie zuvor die Grafen: „Wir haben das Römische Reich, das Kaiserreich, die Weimarer Republik und das Dritte Reich überlebt, und wir werden auch diese Phase überleben.“ Sollte heißen: Der Park bleibt zu! Wer sich trotzdem Zutritt verschaffte, musste mit einer schmerzhaften Ladung Schrot aus der Flinte des Försters rechnen.

Ein Gutachten aus dem Jahre 1962 verstärkte dann aber den Druck auf den Fideikommiss, Park und Schloss zur Instandsetzung an die Stadt zu übergeben. Der allgemeine bauliche Zustand des Schlosses, so die Gutachter, sei „äußerst schlecht“, der Park „stark vernachlässigt“. Trotzdem dauerte es weitere zwölf Jahre, ehe die wunderschöne Anlage endlich für Hertens Bürger freigegeben wurde.

**Christian Ademmer**



## infotipps

**Stadtarchiv Herten**  
Gartenstraße 40, 45699 Herten  
Tel.: 0 23 66 / 30 32 89  
Fax: 0 23 66 / 30 36 30  
Öffnungszeiten:  
Montag bis Donnerstag  
8 bis 12 und 14 bis 16 Uhr  
Freitag 8 bis 12.30 Uhr  
[www.herten.de](http://www.herten.de)